

Vattenfall und Senat gut vernetzt

Fast 600.000 Stimmen erhielt letzten Sonntag der Energie-Volksentscheid. Es war knapp. Doch 21.374 Stimmen fehlten. Die Aktivisten der Initiative wollen, dass Berlin wieder ein Stadtwerk in öffentlicher Hand zur Stromerzeugung bekommt und dass das Stromnetz vom Energieriesen Vattenfall übernommen und verstaatlicht wird. Die Idee ist, stärker zu kontrollieren, wo investiert und für was die Millionen ausgegeben werden. Die Bevölkerung hat die Schnauze voll von den Privatisierungen öffentlicher Dienste. Dass alles, was wir dringend für unser Leben brauchen, unter den Hammer kommt und Konzerne wie Vattenfall damit Millionen Gewinne machen.

Mit Tricks gegen Wählerbeteiligung

Der SPD-CDU-Senat hatte zusammen mit der Unternehmerschaft dazu aufgerufen, gegen den Volksentscheid zu stimmen. Wer noch einen Beweis dafür brauchte, dass CDU und SPD sich voll und ganz den Unternehmen im Allgemeinen und Vattenfall im Besonderen verpflichtet fühlen, der hat diesen Beweis nun bekommen.

Sie waren sich aus guten Gründen nicht sicher, ob der Volksentscheid nicht doch gewinnen könnte und sie einen schönen Tritt in den Hintern einstecken müssten. Erst kürzlich war ein ähnlicher Volksentscheid in Hamburg erfolgreich. Um eine hohe Wahlbeteiligung zu verhindern, hat der Senat die Abstimmung nicht zusammen mit der Bundestagswahl erlaubt. Ein erst vor wenigen Tagen gegründetes Mini-Stadtwerk sollte bei den Wählern für Verwirrung sorgen. Außerdem spielten sich CDU und SPD als Beschützer öffentlicher Finanzen auf und erklärten, der Volksentscheid enthalte „unkalkulierbare finanzielle Risiken“. Was für eine Heuchelei.

Großzügig gegenüber Konzernen

Diese beiden Parteien haben schon immer gern mit Millionen um sich geschmissen... wenn sie am Ende auf Unternehmenskonten landen. BER-Flughafen, zig Wirtschaftsförderprogramme, 2,3 Mrd. Zinsen an Banken pro Jahr sind nur einige Beispiele. Viele erinnern sich auch noch an die Banken- und Immobilienskandale und die Privatisierungswelle in den 90ern.

Unter dem Vorwand der Überschuldung des Berliner Haushaltes setzten CDU und SPD u.a. die Privatisierung der Wasserbetriebe durch. Die hohen

Wasserpreise sind ein Skandal für sich. Auf Druck eines erfolgreichen Volksentscheides mussten die Geheimverträge mit den Gewinngarantien kürzlich veröffentlicht werden. Doch bis heute halten SPD und CDU vieles unter Verschluss – auch die Verträge, mit denen Berlin die Wasserbetriebe von RWE und Veolia nun zurück gekauft hat für 654 Mio. und 590 Mio. €. Das sind exakt die bis 2028 versprochenen Gewinne! Und wer weiß schon, in welchem Zustand das Wassernetz jetzt ist...

In die 90er fällt auch die Privatisierung der Bewag. 1997 verkaufte der Senat das Stromnetz, die Kraftwerke und das Fernwärmenetz. Ende 2001 ging alles an Vattenfall. Allein mit dem Berliner Stromnetz machte Vattenfall in den letzten Jahren im Schnitt 55 Mio. € Gewinn, letztes Jahr sogar zwischen 70 und 80 Mio. Und wenn das Geld mal nicht fließt, wie sie wollen, hat Vattenfall auch keine Skrupel, die Menschen im Dunkeln sitzen zu lassen: Das Unternehmen drehte im letzten Jahr 20.000 Berliner Haushalten den Strom ab. Wenn der Senat sich über das Scheitern des Volksentscheides freut, dann verteidigt er genau das.

Es gibt noch viele Stecker zu zieh'n

Selbst wenn der Volksentscheid erfolgreich gewesen wäre, hätten Spitzenpolitiker und ihre Freunde in den Vorstandsetagen nichts unversucht gelassen, um die Entscheidung zu sabotieren. Vattenfall hat erklärt, dass es sich das Stromnetz nur für exorbitante 3 Mrd. abkaufen lassen würde. Was an Investitionen in das alte Vattenfall-Netz noch dem Land Berlin aufgedrückt werden könnte, ist so undurchsichtig, wie alle Geschäfte. Und der beste Volksentscheid könnte nicht verhindern, dass das kommunale Stadtwerk denselben Banken ausgeliefert und den räuberischen kapitalistischen Regeln unterworfen. Selbst die Löhne und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten in staatlichen Unternehmen sind nicht etwa besser. Die Arbeitenden von BVG, Charité und anderen Betrieben können ein Lied davon singen. Es sind verrückte Regeln, sicher. Es sind die Regeln des Kapitalismus, die solange gelten, bis wir ihn durch ein anderes System ersetzt haben, in dem nicht nur die Energie, sondern ganze die Wirtschaft nach unseren Bedürfnissen organisiert ist und von den Beschäftigten und Verbrauchern kontrolliert wird.

Von Kollegen für Kollegen...

Grippe oder was?

Titel, Preise und Auszeichnungen sind auch in der Bundesrepublik ein beliebtes Mittel, um Menschen für alles und nichts zu ehren. Kein Tag vergeht, ohne dass wir uns nicht an die gute alte Tante DDR erinnern fühlen, wo man als „nützliches Mitglied“ der Gesellschaft gelobt wurde. Doch Dank des Mauerfalls erhalten die heutigen Ehrungen sprachlich ganz neue Blüten: Die neueste Auszeichnung des Direktors des Klinikums lautet „Influencer of the Year 2013“. Bitte was? Hoffentlich hat das nix mit Influenza zu tun. Und vor allem fragen wir uns eines: wer ist die Diarrhö des Jahres geworden?

1.,2. oder 3. Klasse?

Das war doch schön. Der Vorstand hat mal wieder „Danke“ gesagt. Am 10. Oktober hat sich der Charité-Vorstand mit Obstkörben bei allen Stationen im neuen Legoland bedankt. Da bekommt man wieder das Gefühl, ein Beschäftigter erster Klasse zu sein, oder? Und die CFM-KollegInnen? Müssen wohl auf Weihnachten warten und sich mit trockenen Stollen und Waschmittel zufrieden geben...Am Ende sind wir alle dann aber doch nur 3. Klasse.

Das große Zittern!

Im Februar kommt sie nun: Die neue Pflegedirektorin Möhlenkamp. Da wir sie nicht kennen und sie uns bisher auch nicht kennen lernen wollte, zu ihr nicht mehr. Doch wer wird der oder die neue Vize? Wenn die Direktorin aus der Ferne kommt, wird wohl die Stellvertretung aus der Charité stammen. Ach herrje: Wird es etwa die Jung, die wöchentlich mit Personalgesuchen im Intranet auffallen muss? oder die Heepe, bei der unsere Kolleginnen das Auslaufen ihrer befristeten Verträge zur Flucht nutzen? Oder gar die Bischoff-Everding, die gerade das Pflegepersonal des CC15 in Angst und Schrecken versetzt oder...??? Da bleibt am Ende nur noch die Frage: Was ist ihr Herzblatt?

Wichtig ist, was hinten raus kommt!

Sagte vor Jahren der Kohl, als er noch Kanzler hieß. Dieses Motto scheint auch an der Charité zu gelten. MRSA-Zusatzverschlüsselung, Palliative Komplexbehandlung als zusätzliche Verschlüsselung usw. Ob dabei immer die Vorgaben der Krankenkassen eingehalten werden? Wer will das schon so genau wissen? Und nun schätzen wir auf den Stationen mittels Fragebogen ERST den Ernährungszustand unserer Patienten ein. BMI, Gewichtsabnahme, Hautturgor.. Und was kommt dabei nun hinten raus? Für den Patienten einfach nischt, er bleibt beim 08/15 Spezialessen der CFM-Küchenchefs. Aber die Charité kassiert Zusatzerlöse.

Täglich grüßt die Bettwäsche

Die klare Unterscheidung zwischen Privat- und Kassenpatient ist in der Charité immer noch ziemlich

schwierig. Und da das die potentiellen Extraeinnahmen über Privatkassen verschreckt, hat sich die Charité mal wieder was ganz Dolles ausgedacht. Dazu gehören nicht nur 15 verschiedene delikate Menüs zwischen denen sich Frau oder Herr Privatpatient ab Januar entscheiden kann. (Und wurde deswegen schon vorsorglich für den Kassenpatienten der Abendsalat gestrichen?) Es soll auch eine täglich frisch gewechselte Bettwäschegarnitur inklusive sein. Aber wie immer wird kein Extrapersonal für die Extrapflege eingeplant – lohnt sich ja sonst gar nicht mehr für die Charité. Und von der Zwei-Kassenpolitik, die hier betrieben wird wollen wir dann gar nicht erst reden...

Die weiße Fabrik rattert weiter

Wir KollegInnen fühlen uns nicht selten wie Fließbandarbeiter in der weißen Fabrik (manchmal auch Krankenhaus genannt). Und da in der Privatwirtschaft nicht nur die Arbeiter ausgepresst werden, sondern natürlich auch die Maschinen, kann es in der Charité auch nicht anders laufen. Die Zeiten für Röntgen, CT, ... werden immer weiter ausgedehnt und was damals undenkbar war, ist jetzt möglich: ein Termin für's CT nach 22 Uhr? Kein Problem mehr! Bleibt die Frage, ab wann wir die Patienten auch noch früh um zwei für eine Untersuchung bereit machen können. Dafür sollte man dann nur noch das kostenintensive und anscheinend sinnlose Überbleibsel der Evolution ‚Schlaf‘ abschaffen.

Service aus einer Hand...

So, so. Jetzt wissen wir auch, was dabei gemeint ist. Vamed wird anscheinend Generalunternehmer für die Baumaßnahmen in Mitte. Wird die Fresenius-Tochter bzw. anteiliger Gesellschafter der CFM also in Zukunft dank dieser Doppelfunktion bestimmte Sanierungskosten in die CFM schieben? Praktisch wär's. Und wie viel Asche Frau Maßwig bei diesem Coup rausgeschlagen hat, erfährt man natürlich nicht. Es ist noch nicht mal ganz klar, wann nun genau mit Bauen angefangen werden soll. Man *hofft* auf Januar 2014.

Das geht uns alle an

Die CFM will mit konstruierten „Gründen“ ein aktives Betriebsratsmitglied kündigen. Auf allen Ebenen versucht sie uns einzuschüchtern, zu verängstigen und zu spalten. Nur wenn wir zusammenhalten und uns nicht weiter gegeneinander ausspielen lassen oder alles gefallen lassen, können wir ihrem miesen Treiben einen Dämpfer verpassen. Der Termin am 18. November vorm Arbeitsgericht, wo seine Kündigung verhandelt werden soll, wird vielleicht unserem Kollegen Recht geben, jedoch wissen wir ja nur zu gut, wie sehr sich die CFM um Gesetze und Urteile schert... Sie nehmen nur Ernst was ihnen auch wehtut.

Termin vorm Arbeitsgericht Berlin – Magdeburger Platz 1 – 10785 Berlin am 18. November um 11:30 Uhr in Raum 505

DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:

flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org